







stuART  
das Studierendenmagazin der hmt Rostock

herausgegeben vom  
Studierendenrat der hmt Rostock  
Beim St.-Katharinenstift 8  
18055 Rostock

Kontakt: [stuart@hmt-rostock.de](mailto:stuart@hmt-rostock.de)

dritte Ausgabe  
SoSe26-I  
Auflage: 20 Stück

ISSN (Print) 3053-8432  
ISSN (Online) 3053-8440

Idee & Konzept: Crispin Scholz  
Redaktionsleitung: Henning Köberle, Crispin Scholz  
Redaktionsmitglieder: Noe Chlebowitz, Nils Januszewski, Henning Köberle,  
Anna Neustadt, Annika Penz, Ulrike Peters, Crispin Scholz  
Lektorat: Henning Köberle, Crispin Scholz  
Layout & Satz: Crispin Scholz

Druck: OSTSEEDRUCK Rostock  
Coverbild: Nicola Kunert  
Maskottchen: Pia Emme @emmivandefleck

übersetzt mit DeepL

Die einzelnen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der  
Redaktion oder des Studierendenrates der hmt Rostock. Das Urheberrecht  
liegt bei den Beitragenden.

# Inhalt

**04** Köberle / Scholz / Eröffnung

**06** Neustadt / KÜBITRA

**10** Schmerer / Marie

**16** Koebisch et. al. / Seniorenakademie

**20** Köberle / Rieck / Interview

**28** Zabczuk / Hong / Kompositionsklasse

**32** Scholz / Blös / Interview

**40** Neustadt / Urknall

**44** Crnkovic / Kunst und Gesundheit

**48** Januszewski / Penz / Scholz / Rästeleien

**52** Gremien / Neue Gesichter in StuRa und FSRen

**58** ART / neu: Bobbys Brennweite



# Eröffnung

Wir blicken durch die Linse.

Alte Geister trüben den Grauslöser und umklammern das Kleidos-kobjektiv. Wir kochen sie ein und verstauen sie im Keller. Wir konservieren Texttrakte in melancholischer Erinnerung.

Jemand öffnet die Tür und wir treiben hinaus.

Auf der Spielwiese wachsen Hülsenfrüchte. Wir lassen uns ins Gras fallen und linsen in die Wolkenkammer. In Superspektive liegt der Ufokus vor uns.

Gestochen scharf liegt er auf unserer Netzhaut. Wir stechen in Seh. Quecksilbern schimmern Bilder auf dem Meeresboden. Wir bergen sie, geborgen erzählen sie uns von dem, was wir nicht seen. Wir fotografischen weiter.

Auf Sofortwechselbildern ziehen wir umher. Doppelbelichtet von Klatschmond und Blitzeis pflanzen wir Nachtschattengewächse in unsere Hosentaschen.

Wir nehmen euch mit.

Henning, Crispin  
& die stuART-Redaktion

# Opening

(mis)translated word by word

We look through the lens.

Old ghosts cloud the grey trigger and cling to the Kleidos lens. We boil them down and stow them away in the cellar. We preserve fragments of text in melancholic memory. Someone opens the door and we drift out.

Legumes grow on the playing field. We let ourselves fall into the grass and peer into the cloud chamber. In superspectivity, the ufokus lies before us.

It lies razor-sharp on our retinas. We pierce into sight. Images shimmer like mercury on the seabed. We salvage them; once salvaged, they tell us of what we do not see. We continue to photograph.

We wander through instant-change images. Double-exposed by a clapping moon and black ice, we plant nightshade plants in our trouser pockets.

We're taking you with us.

Henning, Crispin  
& the stuART editorial team



stu

Was passiert, wenn drei Professorinnen aus Deutschland, Brasilien und Uganda ihre Lebensgeschichten, künstlerischen Ansätze und politischen Perspektiven zusammenbringen – und Studierende aktiv daran mitarbeiten und daraus eigene Perspektiven entwickeln? Genau hier setzt das Drittmittelprojekt KÜBITRA (Künstlerische Biografien Transkulturell) an.

Im Zentrum des Projekts steht die künstlerische und persönliche Auseinandersetzung der Studierenden mit den Biografien der Theatermacherin Mercy Mirembe Ntangaare aus Uganda, der Kunstpädagogin Rosvita Kolb Bernardes aus Brasilien und der Theaterpädagogin Marion Küster aus Deutschland. Drei Frauen auf drei Kontinenten – und doch verbindet sie eine gemeinsame Haltung: Kunst ist nie losgelöst von Gesellschaft, Biografie und politischem Kontext. Im Projekt tauschen sie sich über Kultur und Politik aus und zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Ausgangspunkt ist dabei ein offener Queer-Feminismus, der verschiedene Perspektiven einschließt. Ihre Bio-

grafien bilden den Ausgangspunkt und zugleich eine Reibungsfläche für die künstlerische Auseinandersetzung der Studierenden.

Im Unterricht der drei Professorinnen steht die Frage „Wer bist du?“ im Zentrum. Studierende erforschen ihre eigenen Lebensgeschichten, kulturellen Prägungen und Erfahrungen und übersetzen diese in Theaterformen. Methoden wie Storytelling, autobiografisches Arbeiten und performative Materialarbeit bieten ihnen Werkzeuge, um ihre eigene Stimme zu entwickeln. Ziel ist es, Studierende darin zu bestärken, ihren eigenen beruflichen Weg selbstbestimmt zu gestalten und mit ihren Erfahrungen mutig in den Schulbetrieb zu gehen.

Ein zentrales Ergebnis ist ein Dokumentarfilm, der von den Studierenden von der Hochschule für Musik und Theater Rostock, der Federal University of Minas Gerais in Brasilien und der Makerere University in Uganda selbst entwickelt und gedreht wurde. Sie wurden dabei vom Videokünstler Konrad Mühe begleitet, und arbeiteten dabei eigenständig in

internationalen Filmteams über Kontinente, Generationen und Disziplinen hinweg. Der Film macht die künstlerischen Biografien der Professorinnen sichtbar, trägt aber vor allem die Perspektiven der Studierenden und ihre Auseinandersetzung mit diesen Geschichten.

In diesen Begegnungen entstehen neue Ausdrucksformen und Perspektiven auf kulturelle Identität und gesellschaftliche Strukturen. KÜBITRA ist damit mehr als ein Filmprojekt: Es ist ein Experimentierfeld für transdisziplinäres Lernen, in dem

Studierende durch die Verbindung von Theater, Medienwissenschaften und Biografiearbeit neue Ausdrucksformen und Perspektiven entwickeln. „Das Projekt ist wie ein Bruchschollengebirge, und am Ende ist eine große Nähe entstanden“, beschreibt Marion Küster den Prozess. Es zeigt: Wenn Studierende sich aktiv mit sich selbst und anderen auseinandersetzen, entstehen neue Geschichten – und neue Formen des Miteinanders.



Biografische Monumente zur Ansicht.

Foto: Mathilda Friedel.



What happens when three professors from Germany, Brazil, and Uganda bring together their life stories, artistic approaches, and political perspectives – and students actively participate in this process and develop their own perspectives from it? This is precisely where the externally funded project KÜBITRA (Transcultural Artistic Biographies) comes in.

At the heart of the project is the students' artistic and personal engagement with the biographies of theatre maker Mercy Mirembe Ntangaare from Uganda, art educator Rosvita Kolb

Bernardes from Brazil, and theatre educator Marion Küster from Germany. Three women on three continents – and yet they are united by a shared conviction: art is never detached from society, biography, and political context. In the project, they exchange ideas about culture and politics and highlight differences and commonalities. The starting point is an open queer feminism that encompasses diverse perspectives. Their biographies serve as both the starting point and a point of friction for the students' artistic exploration.



Attentive listeners tilt their heads.  
Foto: Mathilda Friedel.

In the three professors' classes, the question "Who are you?" takes center stage. Students explore their own life stories, cultural influences, and experiences, and translate these into theatrical forms. Methods such as storytelling, autobiographical work, and performative material work provide them with tools to develop their own voice. The goal is to empower students to shape their own professional paths independently and to confidently apply their experiences in school settings.

A key outcome is a documentary film developed and shot by the students themselves from the Rostock University of Music and Theatre, the Federal University of Minas Gerais in Brazil, and Makerere University in Uganda. They were guided by video artist Konrad Mühle, and worked independently in international film teams across continents, generations, and disciplines. The film highlights the professors' artistic biographies, but above all conveys the students' perspectives and their engagement with these stories.

These encounters give rise to new forms of expression and

perspectives on cultural identity and social structures. KÜBITRA is thus more than just a film project: it is a testing ground for transdisciplinary learning, where students develop new forms of expression and perspectives by combining theatre, media studies, and biographical work. "The project is like a mountain range of broken boulders, and in the end, a great sense of closeness has emerged," Marion Küster describes the process. It shows that when students actively engage with themselves and others, new stories emerge – and new forms of togetherness.



## **Neues Kapitel: Ade Marie, hallo Hauptgebäude!**

Im Wintersemester 2020/21 bezogen wir offiziell die „Marie“ – eine räumliche Übergangsmöglichkeit an der Jägerbäk 4 in Marienehe, bis der Neubau der hmt fertiggestellt ist. Nun mussten wir uns früher als gedacht von diesen doch lieb gewonnenen Räumlichkeiten im März 2026 verabschieden. Mit ein paar O-Tönen möchten wir in Erinnerungen schwelgen und der Marie Ade sagen:

Die Marie: immer ein bisschen Chaos, ein muffiger Bandraum & diese geräumige Küche – zum Ankommen, Abhängen & Abfeiern mit den tollen Menschen, die diesen Ort erst so richtig besonders gemacht haben. Ich bin für die kurze Zeit dankbar, ich, der dieses kleine, zweite zu Hause mit ihnen teilen durfte. Und noch dankbarer, jetzt beisammen mit allen Studis in der hmt zu sein!

**~ Felix, Pop mit Klassik Bass**

Unsere Marie. Eine kleine, bunte Oase zum Musizieren, Üben und zum Sein – im sonst eher trostlosen Marienehe. Ja, wir hatten eine Küche. Und ja, dort wurde auch mal übernachtet, wenn es sich nicht mehr gelohnt hat, nach Hause zu fahren.

Marie, wir werden dich vermissen – und sind gleichzeitig glücklich darüber, nun dort zu sein, wo wir eigentlich hingehören: in der hmt.

**~ Robinson, Pop mit Klassik  
Schlagzeug**

Die 24/7-Verfügbarkeit war wirklich sehr praktisch, sodass man jederzeit die Möglichkeit zum Üben hatte, da auch so gut wie immer mindestens ein Raum frei war. Außerdem war die Küche ein optimaler Ort zum Kochen, Treffen, Besprechen, Jammen und für kleine Auftritte. Obwohl es manchmal viel Hin- und Herfahren zwischen der Marie und der hmt erforderte, war die Einrichtung in Marienehe spezifisch für unseren Studiengang sehr nützlich und ich freue mich, wenn solche Räumlichkeiten im Neubau verfügbar sein werden!

**~ Varad, Pop mit Klassik vokal**

Durch die Marie ist mir der Studiengang zu einer kleinen Rostocker Familie geworden.

**~ Jonathan, Pop mit Klassik  
Klavier (Absolvent)**

Ich werde die Kochabende, Late Night Jams und Poker abends vermissen.

**~ Indroneil, Pop mit Klassik  
Klavier**

**Gwendolin Schmerer**

Ich bin dankbar für diesen Ort der Begegnung, die Freiheit, ihn jederzeit nutzen zu können und erinnere mich gerne an die schönen Momente. Quatschen, Proben, Jägersnack, Lachen, Jammen und Eierkuchen essen! Was ich nicht vermissen werde? Den Geruch von ME06...

**~ Filine, Pop und Klassik vokal**

Die Marie bedeutete für mich immer ankommen und zu Hause sein. Das lag vor allem an der Küche, der Dreh- und Angelpunkt der Marie: Quatschen, gemeinsam kochen, Spieleabende, Jam-Sessions. Rückzugsort – unter uns – gemeinsam in einer Band. Jetzt neu anzukommen, ist eine Chance.

**~ Gwendo, Pop mit Klassik vokal**

Küche war lit mit Bennis Kochkünsten und so, außerdem der bestehende Kontakt zu Ex-Studis und Musikern, die keine Studenten sind (Musikszene).

**~ Helge, Pop mit Klassik Gitarre**

Hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen hatten wir unser eigenes großes Reich. Wenn die ganzen Prüfungen und Konzerte anstanden, war besonders viel Trubel und in der Küche sammelten sich die Snacks als geteilte Energie für zwischendurch. Gerne denke ich auch daran zurück, wie wir damals beim Edith-Jeske-Workshop ein Mitbring-Bufferet zusammenstellten und uns in jeder Pause mit Lebkuchen und Schwedischen Haferkeksen vollstopften. Und am Abend, als der Workshop schon längst vorbei war, saßen wir mit ihr zusammen und hatten den Spaß unseres Lebens mit den Spielen, die sie mitbrachte. Dafür brauchte man nur Papier und kreative Wörter.

**~ Hanna, Pop mit Klassik vokal**

Insgesamt freue ich mich zwar, dass wir ins Hauptgebäude ziehen, weil ich die hmt als großen Wohlfühlort empfinde, manche Dinge werde ich jedoch an der Marie vermissen.

Allem voran die Küche. Sie wurde für mich ein Ort mit Spieleabenden, gemeinsamem Kochen, lustigen Seminaren, netten und auch tiefgründigen Gesprächen und Jam-Sessions. Auch der gemeinsame Weg vom Hauptgebäude nach Marienehe oder zurück hatte seinen Charme, vor allem, wenn es eine Gruppenreise war.

Insgesamt war es vielleicht eine etwas improvisierte Zwischenlösung, aber sie hat mich auch sehr mit den anderen „Poppnern“ verbunden und ich durfte sehr schöne, bunte, menschliche, horzonterweiternde, lehrreiche und musikgefüllte Semester in der Marie verbringen!

**~ Paula, Pop mit Klassik vokal**



**Gwendolin Schmerer**



# Obituary on Marie





## ***A new chapter. Farewell Marie, hello Main Building!***

In the 2020/21 winter semester, we officially moved into the 'Marie' – a temporary space at Jägerbäk 4 in Marienehe, until the new hmt building is completed. Now, in March 2026, we had to say goodbye to these premises – which we had grown quite fond of – sooner than expected.

With a few quotes, we'd like to reminisce and bid farewell to the Marie:

The Marie: always a bit chaotic, a musty band room & that spacious kitchen – a place to settle in, hang out & party with the amazing people who made this place so special. I am grateful for the short time I was able to share this little second home with you all. And even more grateful to now be together with all the students at the hmt!

***~ Felix, Pop with Classic Bass***

Our Marie. A small, colourful oasis for making music, practising and just being – in the otherwise rather bleak Marienehe. Yes, we had a kitchen. And yes, we sometimes stayed overnight there when it wasn't worth going home anymore. Marie, we'll miss you – and at the same time we're happy to now be where we actually belong: at hmt.

***~ Robinson, Pop with Classic Percussion***

The 24/7 availability was really very handy, meaning you could practise at any time, as there was almost always at least one room free. Furthermore, the kitchen was the perfect place for cooking, meeting up, discussing things, jamming and putting on small gigs. Although it sometimes involved a lot of travelling back and forth between the Marie and hmt, the facilities at Marienehe were particularly useful for our course, and I'm looking forward to such spaces being available in the new building!

***~ Varad, Pop with Classic Vocals***

Thanks to Marie, the cohort has become like a little family in Rostock to me.

***~ Jonathan, Pop with Classic Piano (graduate)***

I'm going to miss the cooking evenings, late-night jams and poker nights.

***~ Indroneil, Pop with Classic Piano***

**Gwendolin Schmerer**

I'm grateful for this meeting place, the freedom to use it whenever I like, and I fondly remember the lovely moments. Chatting, rehearsing, Jägersnack, laughing, jamming and eating pancakes! What won't I miss? The smell of ME06...

**~ Filine, Pop and Classic Vocals**

For me, the Marie has always meant coming home and feeling at home. That was mainly down to the kitchen, the heart of the Marie: chatting, cooking together, games nights, jam sessions. A place of withdraw – just us – together in a band. Starting afresh now is an opportunity.

**~ Gwendo, Pop with Classic Vocals**

The kitchen was great thanks to Bennis's cooking skills and so on, plus the existing contact with former students and musicians who aren't students (the music scene).

**~ Helge, Pop with Classic Guitar**

Behind the seven mountains, with the seven dwarfs, we had our own little kingdom. Whenever exams and concerts were coming up, things got particularly hectic, and snacks piled up in the kitchen to keep us going between meals. I also fondly remember how, back then at the Edith Jeske workshop, we put together a potluck buffet and stuffed ourselves with gingerbread and Swedish oatmeal biscuits during every break. And in the evening, long after the workshop had finished, we sat together with her and had the time of our lives playing the games she'd brought along. All you needed was paper and creative words.

**~ Hanna, Pop with Classic Vocals**

Overall, I'm glad we're moving into the main building, because I see the hmt as a great place to feel at home. However, there are some things I'll miss about the Marie. First and foremost, the kitchen. At first, I hardly dared to go in there, and then suddenly it became a place for games nights, cooking together, fun workshops, nice and also deep conversations, and jam sessions. And the walk together from the main building to Marienehe or back had its own charm too, especially when it was a group trip. All in all, it was perhaps a somewhat improvised intermediate solution, but that improvisation also connected me very closely with the other 'Poppers', and I was able to spend some wonderful, colourful, human, horizon-broadening, educational and music-filled semesters at Marie!

**~ Paula, Pop with Classic Vocals**

# Hanka Koebsch et al.

Nach fast 40 Jahren betrete ich das erste Mal wieder als Lernende eine Hochschule. Ich sehe Euch mit Euren Instrumenten, wie Ihr an den Tischen sitzt, lernt, diskutiert und lacht. Ich freue mich über die schöne Bibliothek und habe das Gefühl, dass sich die Zeit ein wenig zurückdreht, weil Erinnerungen an die eigene Studienzeit hochkommen. Warum bin ich hier?

Heute, viele Jahrzehnte Berufsleben und 3 Kinder später, erfülle ich mir einen Kindheitstraum. Ich lerne endlich Klavier spielen. Und da ich wenig Musikunterricht in meiner Schulzeit hatte, fange ich quasi bei null an – keine Ahnung von Noten, Akkorden, Begleitung, Rhythmus und all dem, was Euch schon so lange im Blut liegt. Deshalb dachte ich mir: Ein bisschen Musiktheorie kann ja nicht schaden. Ich gebe zu, das war ein wenig naiv. Je mehr man in ein Thema einsteigt, um so mehr Fragen kommen auf. Hannah leitet unseren Kurs – sie gestaltet ihn interessant und abwechslungsreich und wir lernen, auf eine moderne Art zu Lernen. Das ist unglaublich spannend und fordert uns „Alte“ auf eine ganz andere Weise, als wir es bisher kannten. Mit

Sicherheit werden wir im Rest unseres Lebens nicht das Wissen aufbauen, das Ihr bereits zu diesem Thema habt, aber wir freuen uns über jeden „Aha“-Effekt und feiern ihn leise.

Und was macht mein E-Piano, das seit Weihnachten bei uns steht? Es hat Verständnis dafür, dass die Wege zwischen Gehirnströmen und Fingeraktivität ein bisschen länger sind. Ab und zu treffen die Finger schon mal die richtigen Tasten. Und für die Zeit dazwischen gibt es für alle anwesenden Familienmitglieder, Hund und Nachbarn ja Kopfhörer, die ich mir aufsetzen kann...

Ach ja, ich wurde gefragt, ob ich noch weitere Hobbys habe. Wenn es die Zeit zulässt, male ich. Genau wie die Musik schafft es die Malerei, Emotionen auszulösen und Menschen zu verbinden.

Ich wünsche Euch allen eine schöne Studienzeit und freue mich schon auf das nächste Semester Musiktheorie im Rahmen der Seniorenakademie.

Hanka Koebsch

# Seniorenakademie

## Senioren an der hmt?

Mit dem Kurs „Stimmbildung 55+“ hat die Seniorenuni Rostock vor einigen Jahren die Zusammenarbeit mit der hmt gestartet, zunächst für ein Semester. Der Zuspruch war gut, schon im nächsten Semester gab es eine Warteliste und die Aufteilung in einen Grund- und Aufbaukurs. Inhaltlich wurden diese Kurse ständig weiterentwickelt – durch die jeweiligen Kursleiter, u.a. auf der Grundlage der Teilnehmerbefragungen. Mit viel Engagement und Empathie führt aktuell Hannah Müller (Studentin an der hmt) die Kurse zur Stimmbildung und der von ihr

entwickelten Grund- und Aufbaukurse „Musik verstehen“ durch. Einige unserer Senioren singen bereits im Chor, andere wollen ihre musikalischen Grundkenntnisse erweitern, mit mehr Sicherheit ihre Stimme beim Singen und Sprechen einsetzen.

Wir Teilnehmer kommen gerne in die hmt, insbesondere wenn der Unterricht im Orgel- oder Kapitelsaal stattfindet, und gehen meist mit einem Lächeln im Gesicht und dem Gefühl, dazu-gelernt zu haben, nach Hause. Danke, dass wir hier eine so schöne Zeit verbringen können!

E. Glöde, B. Witt und J. Schöpa



ART-verdächtig: Hanka Koebschs  
kleiner Traumfänger.

# Hanka Koebsch et al.

## *Seniors at hmt?*

A few years ago, the Rostock Seniors' University and the hmt initiated their collaboration with the 'Voice Training 55+' course—a program originally intended to run for just one semester. The reception was positive; by the next semester there was a waiting list and the course had been split into a beginner and an advanced module. The content of these courses has been continuously developed – by the respective course leaders, partly on the basis of participant feedback. With great dedication and empathy, Hannah Müller (a student at hmt) currently runs the voice training courses and the

beginner and advanced “Understanding Music” courses she has developed. Some of our seniors already sing in a choir, whilst others wish to expand their basic musical knowledge and use their voices with greater confidence when singing and speaking.

We participants enjoy coming to the hmt, especially when lessons take place in the Orgel- or Kapitelsaal. And we usually go home with a smile on our faces and the feeling that we've learnt something new. Thank you for letting us have such a lovely time here!

E.Glode, B.Witt und J.Schöpa



Musical Memory.  
Foto: Hannah Müller.



# Seniors' University

After almost 40 years, I'm stepping into a university as a student again. I see you all with your instruments, sitting at the tables, studying, discussing and laughing. I'm delighted by the beautiful library and feel as though time has turned back a little, as memories of my own student days come flooding back. Why am I here?

Today, many decades into my working life and with three children, I am fulfilling a childhood dream of mine. I am finally learning to play the piano. And as I had very little music tuition at school, I am effectively starting from scratch – I know nothing about notes, chords, accompaniment, rhythm and all the things that have been second nature to you for so long. That's why I thought to myself: a bit of music theory can't do any harm. I admit, that was a bit naive. The more you delve into a subject, the more questions arise. Hannah leads our course – she makes it interesting and varied, and we're learning in a modern way. It's incredibly exciting and challenges us 'oldies' in a completely different way to anything we've experienced before. We certainly won't build up the knowledge you already

have on this subject in the rest of our lives, but we're delighted by every 'aha' moment and quietly celebrate it.

And how is my electric piano getting on, the one we've had since Christmas? It understands that the pathways between brainwaves and finger movements are a bit longer these days. Every now and then, my fingers do manage to hit the right keys. And for the rest of the time, there are headphones I can use in favour of every family member, the dog and the neighbours...

Oh yes, I was asked if I have any other hobbies. When time allows, I paint. Just like music, painting manages to trigger emotions and bring people together.

I wish you all a wonderful time at university and am already looking forward to the next semester of music theory as part of the Seniors' Academy.

Hanka Koebsch

Martin Rieck

Lieblingskünstler:

ändert sich mit jedem Projekt,  
aktuell Mozart

Instrumente:

Gesang (Tenor), Klavier

Lieblingsort in der hmt:

Katharinensaal

zwei Wörter, die mich

beschreiben:

resilient, neugierig

*Auf Ihrer Website liest man, dass Sie schon früh im Knabenchor waren und dort erste musikalische Erfahrungen gesammelt haben. Was sind Ihre frühesten musikalischen Erinnerungen?*

Am Theater Plauen-Zwickau, an dem mein Vater Opernsänger war, wurde für Hänsel und Gretel ein Kinderchor gesucht. Da braucht man Kinder für den Wald, die Tiere und am Ende die Pfefferkuchenkinder, die ein bisschen singen. Dafür habe ich vorgesungen.

Damals war ich vielleicht fünf Jahre alt – es war auf jeden Fall vor der Grundschule. Ich erinnere mich noch, dass man seinen Namen auf

Anwesenheitslisten

eintragen musste und

ich das noch nicht konnte (lacht). Ich habe dann einfach einen Strich gemacht. Als Kind kam ich bis zum D3 – war also ein hoher Sopran. Beim Vorsingen war ich jedoch so schüchtern, dass ich mich erst mal in Alt drei eingestuft habe. Irgendwann habe ich dann einfach die Melodie mitgesungen.

*Gab es davor schon Unterricht oder musikalische Förderung?*

Nein, das waren wirklich die ersten Erfahrungen. Zuhause habe ich bestimmt schon gesungen, sodass meine Eltern gemerkt haben: Der singt gern. „Willst du nicht mal vorsingen gehen?“ – so ungefähr. Aber Unterricht hatte ich tatsächlich erst nach dem Stimmwechsel. Bis dahin war ich einfach Theaterkind und habe dort mitgesungen.

*Welche Rolle spielte Musik im Elternhaus? Wurde Musik zu Hause zelebriert?*

Gar nicht. Mein Vater war Opernsänger, aber sonst hat niemand musiziert. Es wurde nicht gemeinsam gesungen, auch nicht zu Weihnachten. Meine Mutter hat sogar aufgehört, mir vorzusingen, als ich im Kinderchor war, weil sie dachte: „Jetzt merkt er,

Henning Köberle

dass ich keine Töne treffen kann“ (lacht).

Mein Vater war privat ein sehr ruhiger Mensch, überhaupt nicht extrovertiert. Auf der Bühne war er ganz anders – da konnte er mit kleinen Gesten sofort das Publikum für sich gewinnen, aber privat brauchte er das nicht. Wenn wir nach Vorstellungen zusammen nach Hause gefahren sind, lief im Auto auch keine Musik mehr – die hatten wir ja schon auf der Bühne.

*War Ihr Vater ein Vorbild für Sie?*

Nicht aktiv. Vielleicht habe ich vieles unbewusst aufgenommen, aber ich habe mich nicht bewusst an ihm orientiert. Er hat mich auch nie unterrichtet oder sich in meine Berufswahl eingemischt. Als dann klar war, dass ich Gesang studieren will, hatte er eher Sorge – einfach, weil er wusste, wie schwierig die Branche ist. Er selbst hatte immer feste Engagements, aber das ist ja nicht selbstverständlich.

*Wann ist der Wunsch entstanden, Gesang zu studieren?*

Das war eher ein tiefes Selbstverständnis. Ich habe das nie wirklich infrage gestellt.

*Welchen beruflichen Weg hätten Sie eingeschlagen, wenn Sie sich nicht für die Laufbahn als Gesangspädagoge entschieden hätten?*

Ich wäre vermutlich ins Jugendamt gegangen.

Nach dem Abitur hatte ich meinen Studienplatz schon sicher, dann kam der Zivildienst. Ich hätte den umgehen können, wollte ihn aber bewusst machen, weil ich dachte: Ich habe den Studienplatz sicher und kann mich ein Jahr darauf freuen.

In dieser Zeit kamen dann viele andere Ideen. Ich habe im Kindergarten als Erziehungshilfskraft gearbeitet und hatte auch meine eigene Gruppe, mit Elterngesprächen und Entwicklungsberichten. In diesem Job bekommt man mit, wie die Situation der Kinder zu Hause ist und braucht dafür auch eine gewisse Intuition. Das lag mir sehr und hat mir großen Spaß gemacht. Da habe ich gedacht, das könnte ich mir auch vorstellen.

*Wie haben Sie Ihre Studienzeit erlebt?*

Also die ersten Semester: work hard, party hard. Ich war viel unterwegs, viel feiern. Montagmorgen um neun hatte ich Tanzimprovisation – das habe ich sehr geliebt, aber ich glaube, ich habe es selten ganz wach erlebt (lacht).

Gleichzeitig habe ich früh schon viel gesungen und hatte schöne Rollen am Theater. Es gab aber auch schwierigere Phasen – Lehrerwechsel, Unsicherheiten – und man versteht, welche Dinge einem im Gesangsstudium – zumindest damals – nicht beigebracht werden, Dinge, die man sich selbst aneignen musste. Aber ringsherum war eigentlich alles super.

*Gab es Konkurrenz unter den Studierenden?*

Mein Jahrgang war klein, wir waren nur vier Leute. Ich war der einzige Tenor, daher war die direkte Konkurrenz nicht so groß. Aber man vergleicht sich natürlich schon, um zu sehen, wo man steht. Trotzdem war das Verhältnis gut, überhaupt nicht von Konkurrenzdenken geprägt.

*Gab es Momente des Zweifels?*

Nicht an der Berufswahl an sich, aber am Studium und an bestimmten Entwicklungen. Ich kam mit einem hohen C ins Studium und hatte zwischendurch kaum noch Höhe, dazu kam ein Zittervibrato.

Ich habe viel gesungen und viel Repertoire geschafft, aber gleichzeitig angefangen, technisch selbst herumzuprobieren, weil ich nicht gut angeleitet war. Nach einem Lehrerwechsel wurde es besser, aber es blieb einiges einseitig. Manche unterrichten das, was sie gut können, haben aber keinen groben Überblick. Zum Beispiel habe ich nie während meines Gesangsstudiums gehört, dass die Zunge beim Singen dazugehört. Auch von Rückenatmung habe ich vom gesamten Kollegium nichts gehört. Eine ganzheitliche Gesangspädagogik war nicht selbstverständlich, obwohl es eigentlich nicht so schwer ist, sie umzusetzen.

Rückblickend war es ganz gut, dass es so kam für mich, weil ich daraus viel lernen konnte für meine Arbeit als Pädagoge.

*Warum Rostock – und warum Dresden?*

Rostock war zunächst eine Chance. Es gibt nicht viele ausgeschriebene Stellen, und ich war damals 26 Jahre alt. Dass ich genommen wurde, war schon besonders. Dass ich geblieben bin, liegt daran, dass ich mich hier sehr gut entwickeln konnte. Ich habe mit einer halben, befristeten Stelle angefangen, und es wurde nach und nach mehr – mehr Stunden, mehr Verantwortung, irgendwann entfristet. Bis hin zum Prorektorat und zur Abteilungsleitung hatte ich jederzeit das Gefühl, mir Platz verschaffen, mich entfalten zu können.

Die Hochschule hat außerdem einen guten Spirit, das ist nicht selbstverständlich. Dresden kam über das Studium und Lehraufträge dazu – und ist bis heute geblieben.

*Sind Sie lieber Dozent oder Prorektor?*

Dozent, ganz klar. Nach einem Unterrichtstag bin ich körperlich erschöpft, aber zufrieden – fast wie nach Sport. Man bekommt auch viel zurück.

Als Prorektor ist es eine andere Art von Arbeit: viel Sitzen, viele Mails, Meetings. Man ist

danach auch erschöpft, aber eher kognitiv.

*Was möchten Sie über das rein Technische hinaus vermitteln?*

Im besten Fall entsteht ein Raum, in dem sich Studierende mit ihren eigenen Ideen entfalten können. Viele kommen zunächst mit wenig eigenen Ideen, was ich ihnen nicht vorwerfen möchte, aber es ist meistens einfach so. Dann versuche ich, eher zu begleiten als zu führen.

Gesangsunterricht ist immer ein Gesamtprozess: körperlich, technisch, musikalisch, textlich und emotional. Es ist letztlich auch immer Menschwerdung und Persönlichkeitsentwicklung. Dabei probiere ich gerne verschiedene Stilistiken aus und merke dann, ob es passt oder eben nicht.

*Hat sich Ihr Umgang mit Unterrichtssituationen verändert?*

Ja, man wird mit der Zeit souveräner. Früher hätten mich bestimmte Situationen stärker verunsichert, etwa Studierende, die sehr selbstkritisch sind, sich selbst während des Unterrichts unterbrechen und schlechtreden. Heute kann ich damit



besser umgehen und den Rahmen klarer setzen.

*Was bringt Sie als Künstler aus der Komfortzone?*

Einspringen am Theater. Man bekommt kurzfristig eine Partie und muss diese manchmal innerhalb von ein paar Tagen lernen – je nachdem. Bei Inszenierungen bekommt man dann ein Inszenierungsvideo. Für eine Rolle musste ich mal in zwei Wochen lernen, ein Pferd zu reiten und hatte dafür nur 20 Minuten Training täglich. Da muss man gucken, wie man zurechtkommt (lacht).

*Wie ist es mit Lampenfieber und Ritualen?*

Eine gewisse Spannung gehört dazu. Ganz ohne wäre es auch nicht gut. Einsingen ist natürlich ein Ritual. Ich würde aber empfehlen, Rituale nicht zu groß werden zu lassen. Wenn sie zu umfangreich werden, können sie eher hinderlich sein.

*Welche Musik hören Sie privat?*

Sehr unterschiedlich – Pop, Jazz, RnB, auch Klassik. Mein privater Musikgeschmack ist breiter als mein beruflicher.

Auf dem Weg  
**24** irgendwo hin habe ich

gerne Kopfhörer auf und höre entweder Musik oder einen Podcast. Manchmal höre ich auch gar nichts und benutze einfach die Noise-Cancelling-Funktion der Kopfhörer.

*Gab es zuletzt ein Konzert bzw. eine Aufführung, die Sie besonders beeindruckt hat?*

Sancta in Schwerin. Eine riesige, sehr aufwendige Produktion. In vielerlei Hinsicht existentiell mit einer unglaublichen Dramaturgie. Das war wirklich beeindruckend.

*Gibt es eine Partie, die Sie unbedingt noch singen möchten?*

Es gibt vieles, was sicherlich noch toll wäre, einmal gesungen zu haben. Aber festlegen möchte ich mich da nicht – ich versuche da immer offen zu bleiben und anzunehmen, was kommt.



**Henning Köberle**

*On your website it says that you joined a childrens' choir at an early age and gained your first musical experiences there. What are your earliest musical memories?*

At the Theatre Plauen-Zwickau, where my father was an opera singer, they were looking for a children's choir for Hansel and Gretel. They needed children for the forest, the animals, and in the end the gingerbread children, who sang a little. That's what I auditioned for.

I must have been about five years old at the time – definitely before primary school. I still remember that you had to write your name on attendance lists, and I couldn't do that yet (laughs). So I just drew a line.

*Did you have any lessons or musical training before that?*

No, those were really my first experiences. I must have sung at home, so my parents noticed: he likes singing. "Why don't you go and audition?" – something like that. But I didn't actually have any lessons until after my voice mutation. Until then, I was simply a theatre kid and sang there.

*What role did music play in your family home? Was music actively celebrated?*

Not at all. We didn't sing together, not even at Christmas. My mother even stopped singing to me once I was in the children's choir, because she thought: "Now he'll realize I can't sing in tune" (laughs).

My father was a very quiet person in private, not at all extroverted. On stage he was completely different – he could captivate audiences with small gestures, but in private he didn't need that. When we drove home after performances, there was no music in the car – we had already had that on stage.

*Was your father a role model for you?*

Not actively. Maybe I absorbed a lot unconsciously, but I didn't consciously model myself on him. He never taught me or interfered in my career choices. When it became clear that I wanted to study singing, he was rather worried – simply because he knew how difficult the profession is.

*When did you decide to pursue this career?*

It was more of a deep sense of certainty. I never really questioned it.

*What career path would you have taken if you hadn't become a vocal pedagogue?*

I probably would have gone into youth services. After finishing school, I already had a university place secured, then came my civil service. I could have avoided it, but I chose to do it because I thought: I have my place secured and can look forward to a year before starting.

During that time, many other ideas came up. I worked in a kindergarten as an assistant educator and even had my own group, including parent meetings and developmental reports. In that job, you learn a lot about children's home situations and need a certain intuition for it. I was very good at it and really enjoyed it. At that point, I thought I could imagine doing that as well.

*How did you experience your time at university?*

The first semesters were: work hard, party hard. I was out a lot, partying a lot. Monday mornings at nine I had dance improvisation – I loved it, but I rarely experienced it

fully awake (laughs).

At the same time, I sang a lot early on and had some great roles at the theatre. There were also more difficult phases – changes of teachers, uncertainty, and the realization that in singing studies – at least back then – many things were not taught and had to be acquired independently. But overall, everything around it was fine.

*Were there moments of doubt?*

Not about the career itself, but about the studies and certain developments. I started university with a high C and temporarily lost much of my upper range, and I developed a shaky vibrato. I sang a lot and built up a large repertoire, but I also began experimenting technically on my own because I wasn't well guided. After a change of teacher, things improved, but some aspects remained unbalanced. Some teachers teach only what they themselves do well, without a broader overview.

Looking back, it was actually good for me, because I learned a lot from it for my own work as a teacher.

*Why Rostock?*

Rostock was initially an opportunity. There are not many advertised positions, and I was 26 at the time. Being accepted was already something special.

I stayed because I was able to develop very well here. I gained more responsibility. From vice rectorship to department head, I always had the feeling of being able to create space for myself and develop.

*Do you prefer being a lecturer or a vice rector?*

Lecturer, definitely. After a day of teaching I am physically exhausted but satisfied – almost like after sports. You also get a lot back.

As a vice rector, it is a different kind of work: a lot of sitting, emails, meetings. You are also exhausted afterwards, but more mentally than physically.

*What do you aim to convey beyond technical aspects?*

Ideally, a space is created in which students can develop their own ideas. Many initially come with few ideas of their own, which I don't blame them for. I try to accompany rather than lead.

*What takes you out of your comfort zone as an artist?*

Emergency replacements at the theatre. You get a role at short notice and sometimes have only a few days to learn it – depending on the situation. For productions you also receive a staging video. Once I had to learn how to ride a horse for a role in two weeks, with only 20 minutes of training per day. You just have to figure things out sometimes (laughs).

*Is there a role you still want to sing?*

There is a lot that would certainly be great to have sung at least once. But I don't want to commit to anything – I prefer to stay open and take what comes.

Martin Rieck

favourite artist:

changes with every project,  
currently Mozart

instruments:

voice (tenor), piano

favourite place at hmt:

Katharinensaal

two words that describe me:

resilient, curious

Hallo allerseits!

Wir sind Yoona und Ioannis von der Kompositionsklasse der hmt Rostock! Wir alle sind Komponist\*innen, die aus ganz unterschiedlichen Hintergründen kommen und jeweils ganz eigene Ideen verfolgen. Unsere Werke besitzen darum eine eigene Handschrift, was (außer-)musikalisches Material, Stil und Atmosphäre betrifft.

Doch trotz oder gerade wegen dieser Vielfalt kommen wir ständig zusammen, um uns über unsere künstlerischen Welten intensiv auszutauschen. Wir sind eine Klasse, die durch eine ‚Einheit in der Vielfalt‘ und vor allem durch einen tiefen inneren Zusammenhalt geprägt ist.

Übrigens bilden wir alle gemeinsam eine einzige Gruppe, egal, bei wem wir Unterricht haben und egal, ob wir uns im Bachelor, Master oder Konzertexamen befinden, und haben über die Jahre ein sich gegenseitig unterstützendes Miteinander immer mehr vertieft. Diese so entstandene Gemeinschaft macht es uns möglich, selbstorganisierte Projekte auf die Beine zu stellen und viele

Abenteuer zusammen zu erleben. Überhaupt wirkt sich dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit enorm beflügelnd auf das einzelne Schaffen und Wohlbefinden aus.

Dies aufrechtzuerhalten und weiterzusäen, ist uns sehr wichtig.

Es ist schön, dass dieses Gefühl vielleicht auch auf unsere Hochschule insgesamt übertragen werden darf. Doch wir wollen jetzt über etwas Anderes sprechen und – mit Verlaub – ein bisschen Werbung machen :).

Ein schönes Projekt, welches wir jetzt im 4. Jahr in Folge gestalten, ist unser sogenannter ‚Tag der Neuen Musik‘, der immer anders ist als das Jahr davor und uns immer wieder vor schöne Herausforderungen stellt.

Wir hatten bisher: Workshops mit tollen Musiker\*innen, die wir einluden, Vorträge, an denen viele Lehrende und Studierende beteiligt waren, ‚Minikonzerte‘, die überall stattfanden außer in klassischen Konzertsälen (z.B. in der Mensa, im Foyer oder vor der Bib), Abendkonzerte im KMS mit verschiedenen



Schwerpunkten sowie unser abenteuerliches „Wandelkonzert“, wo die Kompositionsklasse ihr gemeinsam geschriebenes Musiktheaterstückchen selbst spielend durch das Gebäude der hmt (Innenhof im Winter inklusive) wandern lässt und herzlich das Publikum dazu einlädt, uns hierbei nicht ganz ernst zu nehmen und auch bei zeitgenössischer Musik lachen zu dürfen. Uns jedenfalls hat es sehr gut getan.

Der kommende Tag der Neuen Musik ist für uns sehr besonders: Erstmals ist die Planung und Gestaltung von Anfang an durch eine explizite und enge Zusammenarbeit mit einem anderen Studiengang erfolgt, nämlich mit der Liedgestaltungsklasse; wir haben uns auf Stimme und Gesang in der zeitgenössischen Musik konzentriert.

Auch dieses Jahr wird es tolle Vorträge geben, unter anderem werden Lehrende und Studierende verschiedener Studiengänge gemeinsam eine Podiumsdiskussion führen.

Zwischen Pausen mit leckeren Getränken und Speisen finden unsere ‚Minikonzerte‘ an allen möglichen Orten der hmt statt. Ob unser „Wandelkonzert“ passieren wird oder andernfalls einer neuen Idee der Weg geebnet wird, steht noch nicht fest – lasst euch überraschen.

Beim Abendkonzert schließlich werden unterschiedliche Werke der Kompositionsklasse für Stimme und Gesang in verschiedenen Besetzungen (ur)aufgeführt.

Sollte diese Ausgabe vom stuART etwas früher erscheinen, so seid ihr alle herzlich eingeladen zu diesem Tag der Neuen Musik am 24.4! [Anm. d. Red.: Leider nicht, aber wir sind sicher, dass der Tag ganz fabelhaft war!]

Ansonsten habt ihr einen kleinen Einblick bekommen in etwas, was uns allen Komponist:innen am Herzen liegt und uns in letzter Zeit stark geprägt hat.

Viele herzliche Grüße  
Yoona und Ioannis

Hello everyone!

We are Yoona and Ioannis from the composition class at hmt Rostock! We are all composers who come from very different backgrounds and therefore each pursue our own unique ideas. Our works each have their own distinctive style in terms of (extra)musical material, style and atmosphere.

Yet despite, or perhaps because of, this diversity, we constantly come together to engage in intensive exchanges about our artistic worlds – we are a class characterised by ‘unity in diversity’ and, above all, by a deep sense of team spirit.

By the way, we all form a single group, regardless of who we study with and whether we are on a Bachelor’s, Master’s or concert exam programme, and over the years we have increasingly deepened our mutually supportive fellowship. This community that has emerged enables us to set up self-organised projects and experience many adventures together. Indeed, this sense of belonging has an enormously inspiring effect on the

individual creativity and well-being of each and every one of us.

Maintaining and spreading this is veery important to us.

It’s lovely that this feeling might also apply to our university as a whole – but now we’d like to talk about something else... and do – if we may – a bit of promotion.

A wonderful project that we are now organising for the fourth year running is our so-called ‘Day of New Music’, which is always different from the previous year and constantly presents us with exciting challenges.

So far, we have had: workshops with fantastic musicians whom we invited, lectures involving many lecturers and students, ‘mini-concerts’ taking place everywhere except in concert halls (foyer, canteen, in front of the library, etc.) , evening concerts at the KMS with various themes, as well as our adventurous ‘walking concert’, where the composition class wanders through the hmt building (including the courtyard in winter) performing their

jointly written musical theatre piece, warmly inviting the audience not to take us entirely seriously and to feel free to laugh even at contemporary music. We certainly enjoyed ourselves.

The upcoming Day of New Music is very special for us: for the first time, the planning and organisation have been carried out from the outset through explicit and close collaboration with students from another major, namely the Lied Interpretation class; we have focused on voice and singing in contemporary music.

This year, too, there will be some fantastic talks; among other things, teachers and students (from various degree programmes) will jointly lead a panel discussion. Between breaks featuring delicious drinks and food, our 'mini-concerts' will take place in all sorts of locations across the hmt.

Whether our 'walking concert' will go ahead or whether the way will be paved for a new idea remains to be seen – let yourself be surprised!

Finally, at the evening concert, various works from the composition class for voice will be premiered in different ensembles.

Should this edition of stuART be published a little earlier, you are all warmly invited to this Day of New Music on 24 April! [Editorial note: Unfortunately it won't, but we're sure the day was fantastic!]

Otherwise, you've gained a little insight into something that is close to all our hearts as composers and has had a profound impact on us recently.

Warm regards,  
Yoona and Ioannis



Changed for good: The composition class.  
(The photographer is mysteriously unknown.)

**32** Als Leiterin der Bibliothek begleiten Sie Studierende vom Hochschul-informationstag bis zur Exmatrikulation, wenn noch die letzten Bücher abgegeben werden müssen. Wie wird man eigentlich Musikbibliothekarin an der hmt Rostock?

Die Geschichte fängt an in der Schulzeit. Ich war in der Nähe von Hamburg auf einem Gymnasium mit engagierten Musiklehrern. Wir hatten Chöre, Orchester und verschiedene Ensembles. Ich habe eigentlich immer im Chor gesungen, wo wir große Projekte gemacht haben, und auch Klavier gespielt.

Als es dann darum ging, was ich beruflich mache, wollte ich Lehramt Musik studieren, ganz klar. Ich habe sogar noch ein zweites Instrument gelernt, Querflöte. Jemand aus meinem Chor hat dann erzählt, was für ein Krampf das ist, sich für einen Studienplatz zu bewerben. Der tingelte durch ganz Deutschland und wurde überall abgelehnt. Ich hatte keine Lust, so viel Energie da reinzustecken und habe den Berufswunsch zur Seite geschoben.

Nach dem Abi habe ich erst mal gar nichts gemacht, sondern so ein bisschen gejobbt und war dann irgendwann mal nach

Monaten bei der Berufsberatung, die mir vorschlug, Musikbibliothekswesen zu studieren. Ich hatte mich damit auch schon beschäftigt, zu Schulzeiten hatte ich mich sowieso immer in der Bibliothek aufgehalten. Ich wollte außerdem unbedingt etwas mit Computern machen.

Deswegen habe ich dann Bibliothekswesen in Hamburg studiert und mich spezialisiert auf wissenschaftliche Bibliotheken. Danach folgte ein Zusatzstudium für Musikbibliotheken in Stuttgart und dann war ich Musikbibliothekarin.

Ich habe zunächst erst einmal an der Unibibliothek Kiel gearbeitet, ohne Musikbezug. Als dann die Stelle hier in Rostock ausgeschrieben wurde, habe ich mich direkt beworben. Den Bewerbungstag erinnere ich noch ganz genau: Es hat gestürmt und die Wellen haben getobt. Das war voll meins. Und dann bekam ich eine Absage. Beinahe hätte ich nochmal Erziehungswissenschaften studiert, aber dann bekam ich die Stelle doch. Das war im Jahr der Grundsteinlegung für den Klosterneubau.

Ich habe dann den ganzen Bauprozess hier begleitet, was natürlich total aufregend war.

# Crispin Scholz

*Wenn Sie nun auf Ihren Berufsalltag schauen, welche Aspekte Ihrer Arbeit in der Bibliothek finden Sie am interessantesten oder welche machen Ihnen am meisten Spaß?*

Der Vorteil von dieser Bibliothek im Vergleich zu einer Unibibliothek ist, dass man für alles zuständig ist statt nur für eine bestimmte Aufgabe. Hier sitze ich am Computer und gebe ein, was wir neu gekauft haben, ich wische Staub und beteilige mich an politischen Aktionen, um Gesetze zu ändern. Ich bringe auch Leuten etwas bei und arbeite mit Studierenden zusammen. Da bekommt man einen Eindruck von der Stimmung im Haus. Das familiäre Miteinander gefällt mir super gut. Ich sitze wirklich gern an der Theke, weil genau dort dieser Kontakt passiert. Mich interessiert, woran die Leute so arbeiten. Da bekomme ich Ideen, was man vielleicht für den Bestand neu kaufen könnte oder worüber man noch einmal informieren müsste. Ich sitze auch sehr gerne hier oben in meinem Büro. Im Moment bin ich in einer AG, wo wir die neue Discovery-Website programmiert haben, weshalb ich ganz viel Programmierungszeug gelernt habe in den letzten drei Jahren und das System nun auch

besser erklären kann. Die ganze EDV-Arbeit läuft **33** eher im Hintergrund, die Geschäftsgänge sind zum Teil wirklich kompliziert, zum Beispiel auch die Suche nach Notenmaterial. Manchmal verkaufen das die Komponisten direkt, manchmal muss man das leihen und manchmal fängt die Recherche wirklich im Mittelalter an, wenn wir zum Beispiel Alte Musik brauchen. Da gräbt man in Datenbanken, alten Quellen und anderen Bibliotheken, das ist ein bisschen wie Detektivarbeit.

*Was macht Ihrer Meinung nach eine gute Bibliothek aus?*

Wenn ich im Urlaub bin, gehe ich immer in die Bibliotheken, falls sie zufällig auf dem Weg liegen. Erst einmal achte ich auf die Grundstimmung: Sind da Leute, die mich in irgendeiner Form begrüßen oder habe ich das Gefühl, da ist ein guter Vibe. Was ja vielleicht anders wird, wenn es jetzt mehr Open Libraries geben wird, also Bibliotheken, die mit Chipkarte zugänglich sind. Dann gibt es zu bestimmten Zeiten kein Personal mehr, aber man kommt jederzeit rein. Das macht vielleicht auch eine gute Bibliothek aus, dass die Zugänglichkeit immer gewährt ist.

## **Interview mit Kirstin Blös**



**34** Früher ging es immer um die Ausleihzahlen, die spielen heute keine Rolle mehr. Jetzt kommen Leute hier her und arbeiten den halben oder ganzen Tag, was mir zeigt, dass sie sich hier wohlfühlen.

*Was haben Sie erst im Laufe Ihrer Arbeit gelernt?*

Wenn man Personal sucht, dann ist es wichtig, Leute zu finden, die sich wohlfühlen in der Bibliothek und die Nutzenden zugewandt sind. Es geht viel um eine Kombination aus einem Talent, Sachen zu ordnen, Lust, total langweilige Sachen zu machen, Toleranz, Weltoffenheit und Hilfsbereitschaft.

Um Leute zu finden, die all das mitbringen, nehme ich mir viel Zeit. Alle studentischen Hilfskräfte machen einen Einstellungstest und ein Gespräch, und das hat sich bisher total gut bewährt. Wir haben ein tolles Team in der Bibliothek.

*Jetzt kommt eine ganz schlimme Frage, die ich selbst wahrscheinlich nicht beantworten könnte: Haben Sie eine Lieblingsabteilung oder sogar ein Lieblingsbuch in der Bibliothek?*

Nee, habe ich nicht. Also der Witz ist ja, dass vor allem Leute Bibliothekswesen studieren, die

gerne lesen. Bibliothekswesen ist aber ein hundertprozentiger Orga-Job. Das hat mit Lesen so ganz am Rande zu tun. Das ist natürlich in einer Stadtbibliothek anders, wo man auch mal etwas empfehlen können sollte. Außerdem denke ich auch, dass euer Job als Studierende ist, wissenschaftlich zu arbeiten, und selbst zu lernen: Wie komme ich eigentlich an Literatur und wie prüfe ich, ob die was wert ist oder nicht?

*Gibt es Sachen, die Sie ganz oft zu Studis sagen und die eigentlich langsam mal klar sein sollten?*

Wir sagen den Orchestermitgliedern oft, dass sie sich eine Mappe besorgen sollen, in die unsere überformatigen Orchesternoten reinpassen. Viele stopfen die Noten einfach in ihre Tasche und wir bekommen sie geknickt, zerquetscht und mit Wasserflecken zurück. Das Material, das wir hier benutzen, gehört der Allgemeinheit. Bitte geht damit sorgfältig um. Ich glaube, das ist der Satz, den ich am meisten verwende.

*Man findet Sie ja nicht nur in der Bibliothek, sondern auch im Hochschulchor oder im Personalrat. Zuletzt möchte ich deshalb noch fragen, wie Sie das*

**Crispin Scholz**

*Leben hier an der Hochschule wahrnehmen?*

Im Chor sitze ich hier ja quasi an der Quelle und freue mich total, dass ich Sachen mitsingen darf, die man in einem Laienchor höchstwahrscheinlich nicht machen würde.

Was ich gut finde, ist, dass die Distanz zwischen Verwaltungsmitarbeitern, Lehrkräften und vielleicht auch Studierenden nicht so groß ist. Wir reden sehr freundschaftlich miteinander. Ich bin an einer Schnittstelle zwischen der Lehre und der Verwaltung. Ich habe mit beiden zu tun und das klappt sehr gut.

Andererseits sind nicht nur die finanziellen, sondern auch die gesellschaftlichen Krisen um uns herum schon krass. Ich frage

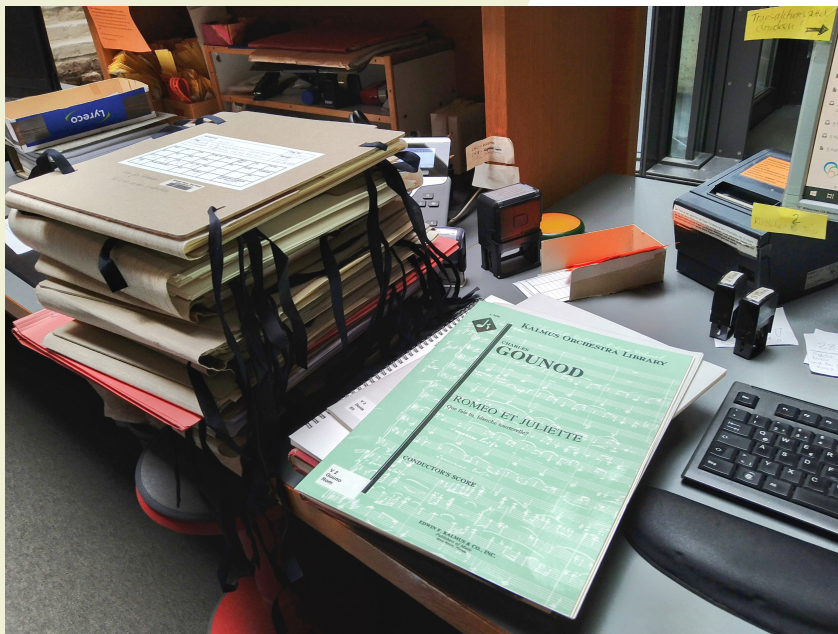
mich, wie lang wir Konflikte mit unserer Stimmung in der Hochschule aushalten können. Wenn wir irgendwann einfach kein Geld mehr haben, z.B. für ausreichendes Personal oder Sachmittel, muss man schon damit rechnen, dass auch die Bibliothek und ihr Standort auf dem Prüfstand steht.

Auf die Hochschule werden auch krasse strukturelle Fragen zukommen. Unsere Kompromissfähigkeit wird richtig doll gefordert werden und es muss allen klar sein, dass wahrscheinlich niemand so richtig gewinnt. Aber aus Krisen entstehen Visionen – ich denke da positiv, dass wir gemeinsam gute Lösungen finden werden.

**35**



# **Interview mit Kirstin Blös**



Recently acquired sheet music.

Foto: Kirstin Blös.

*As library manager, you support students from the university information day right through to their final day of study, when the last books need to be returned. How does one actually become a music librarian at hmt Rostock?*

The story begins at school. I attended a highschool near Hamburg with dedicated music teachers. We had choirs, orchestras and various ensembles. I always sang in the choir, where we undertook major projects, and I also played the piano.

When it came to deciding what career to pursue, I wanted to become a music teacher – that

was quite clear. I even learnt a second instrument, the flute. Someone from my choir then told me what a nightmare it was to apply for a place at music university. He'd travelled all over Germany and been rejected everywhere. I didn't feel like putting that much energy into it and set the career idea aside.

After leaving school, I didn't do anything for a while – I just did a bit of odd jobs here and there – and then, after a few months, I went to the career advice centre, where they suggested to study music librarianship. I'd already looked into it and I'd always spent time in the library when I was at

# Crispin Scholz

school anyway. I was also really keen to do something involving computers.

So I studied library science in Hamburg and specialised in academic libraries. After that, I did additional studies in music librarianship in Stuttgart and then became a music librarian.

I started out working at the Kiel university library, in a role unrelated to music. When the position here in Rostock was advertised, I applied straight away. I remember the day of the job interview very clearly: there was a storm and the waves were crashing. That was right up my street. And then I got a rejection. I almost went back to study education, but then I got the job after all. That was in the year the foundation stone was laid for the new building here at Katharinenstift.

I then followed the whole construction process, which was of course absolutely thrilling.

*If you look at your everyday work, which aspects of your job at the library do you find most interesting, or which ones do you enjoy the most?*

The advantage of this library compared to a university library is that one's responsible for everything rather than just a

specific task. Here, I sit at the computer and enter details of our new acquisitions, I dust the shelves, and I get involved in political campaigns to change the law. I also teach people and work with students. That gives one a sense of the atmosphere at hmt. I really love the friendly, family-like atmosphere. I really enjoy sitting at the counter because that's exactly where this interaction happens. I'm interested in what people are working on. That gives me ideas about what we might buy for the collection or what we might need to provide more information on.

I also really enjoy sitting up here in my office. At the moment I'm part of a working group where we've been programming the new Discovery website, which is why I've learnt a lot about programming over the last three years and can now explain the system better. All the IT work tends to happen in the background; some of the business processes are really complicated, such as searching for sheet music. Sometimes the composers sell it directly, sometimes we have to borrow it, and sometimes the research really does start in the Middle Ages, for example when we need

## Interview with Kirstin Blös

**38** early music. We end up digging through databases, old sources and other libraries – it's a bit like detective work.

*What do you think makes a good library?*

Whenever I'm on holiday, I always pop into libraries if they happen to be on my way. First of all, I look at the general atmosphere: are there people who greet me in some way, or do I get the feeling there's a good vibe? That might change, of course, if there are more 'open libraries' now – libraries that can be accessed with a chip card. Then there won't be any staff on duty at certain times, but you can still get in at any time. Perhaps that's also what makes a good library – that accessibility is always guaranteed.

It used to be all about the number of loans, but that doesn't matter anymore; instead, people often come here and work for half a day or a whole day, which shows me that people feel at ease here.

*Is there something you've only learnt in the course of your work?*

When recruiting staff, it's important to find people who feel at home in the library and are user-focused. It's very much

about a combination of a talent for organising things, a willingness to do really tedious tasks, tolerance, an open-minded attitude and a helpful nature.

To find people who have all that, I take plenty of time. All student assistants take a recruitment test and have an interview, and that's worked out really well so far.

*Now here's a really tricky question that I probably couldn't answer myself. Do you have a favourite section or even a favourite book in the library?*

No, I don't. The thing is, people who study library science are usually those who love reading. But library science is a hundred-per-cent an organisational job. It only has the slightest connection to reading. Of course, it might be different in a city library, where you need to actually recommend something. I also think that your job as students is to work academically and to learn for yourselves: how do I actually access literature, and how do I assess whether it's worth reading or not?

*Are there things you find yourself saying to students all the time that really ought to be obvious by now?*

# Crispin Scholz



We often tell orchestra members to get themselves a folder that can hold our oversized sheet music. Many just stuff the sheet music into their bags and we get it back creased, crumpled and with water stains. The material we use here belongs to the community. Please treat it with care. I think that's the phrase I use most often.

*You're not just to be found in the library, but also in the university choir and on the staff council. So, to finish off, I'd like to ask how you find life here at the university?*

In the choir, I'm right at the heart of things, so to speak, and I'm absolutely delighted to be able to sing pieces that we'd most likely never perform in an amateur choir.

What I like is that the distance between administrative staff, teaching staff and perhaps even students isn't that great. We talk

to each other in a very friendly way. I'm at the intersection between teaching and administration. I deal with both, and it works very well.

On the other hand, it's not just the financial crises but also the political ones all around us that are already pretty dire. I wonder how we'll manage to cope with these conflicts within the university. If at some point we simply run out of money – for example for adequate staff or resources – we have to expect that the library and its location will also be evaluated. The university will also face major structural challenges. Our ability to compromise will be put to the test, and it must be clear to everyone that probably no one will really come win. But crises give rise to visions – I'm optimistic that together we'll find good solutions.



## Interview with Kirstin Blös

**40** Was passiert, wenn sechs Theaterstudierende beschließen, ein ganzes Wochenende lang alles auf eine Karte zu setzen, und zwar auf die Karte „Theater“?

Vom 26. bis 28. Juni 2026 lädt der Studiengang Lehramt Theater der hmt euch zum 3. Urknall-Theaterfestival ein. Unter dem Motto „Träumt weiter!“ starten wir erneut unser Raumschiff und nehmen euch mit auf eine Reise durch unterschiedlichste performative Welten.

Drei Tage lang wird die hmt zum Festivalgelände:

Mit Performances von Studierenden, Beiträgen von Schul- und freien Theatergruppen, Workshops zum Mitmachen, Kaffeeraves, einer offenen Bühne und ganz viel Raum für Austausch, Feedback und neue Ideen. Hier geht es nicht nur darum, etwas zu zeigen, sondern auch darum, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich auszuprobieren und gemeinsam weiterzudenken.

Und wie sieht das konkret aus? Der Freitag steht ganz im Zeichen des Ankommens und einem Auftakt, der euch direkt ins Festivaluniversum katapultiert.

Nach einer gemeinsamen großen Anknall-Veranstaltung zur Eröffnung des Festivalwochenendes und einer damit verbundenen Auftaktshow geht es direkt weiter mit einem Rundgang durch die Hochschule. Dabei erwarten euch kleine künstlerische Überraschungen und erste Einblicke ins Festivalthema. Am Abend laufen bereits mehrere Stücke, bevor die offene Bühne Raum für alles bietet, was spontan entstehen will: Poetry Slam, Gesangsperformances, Tanz, oder ein instrumentaler Jam.

Der Samstag ist das Herzstück des Festivals, mit ganz viel Energie und immer wieder neuen Perspektiven. Vom Kaffee-Rave am Morgen über Mitmach-Workshops, verschiedene Stückblöcke bis hin zu offenen Räumen zum Spielen, Austauschen oder einfach Durchatmen. Den Tag über versorgen wir euch mit Getränken und einem kleinen Catering-Angebot. Und wenn abends das „Astro-Rave“ alle nochmal in Bewegung bringt, ist klar: Der Tag ist noch lange nicht vorbei. Denn danach folgen nicht nur noch einige Stücke, sondern auch die Festivalparty „The Biggest Bang“, mit der wir den Tag mit einem bunten Knall gemeinsam abrunden.

# Anna Neustadt

# Urknall – Träumt weiter!

Der Sonntag beginnt ruhiger: mit einer Ingwershot-Bar, Kaffee, Yoga und einem langsamen Ankommen ganz nach dem Motto „Wach aber noch nicht startklar“. Danach gibt es noch einmal Performances, bevor das Festival in einem gemeinsamen großen Abschluss zusammengeführt wird – mit Raum für Reflexion, Austausch und vielleicht auch ein kleines bisschen Wehmut.

Was uns besonders wichtig ist: Dieses Festival ist ein Ort für alle. Für Studierende, für Schüler\*innen, für Lehrkräfte, für Familien,

für Theaternmenschen und solche, die es vielleicht noch werden wollen. Der Eintritt ist auf Soli-Basis, ihr könnt einfach jederzeit vorbeikommen.

Das Urknall-Festival ist laut, leise, chaotisch, berührend, bunt, träumerisch, lustig, politisch, experimentell, und vor allem ein Raum, in dem ausprobiert werden darf.

Also: Kommt vorbei, bringt Freund\*innen mit, bleibt länger als geplant – und träumt mit uns weiter.



Urknall-Produkt Planet.

Foto: Malte Fuchs.



What happens when six theatre students decide to go all in for an entire weekend – and bet everything on “theatre”?

From June 26 to 28, 2026, the hmt’s Theatre Education program invites you to the 3rd ‘Urknall’ (Big Bang) Theatre Festival. Under the motto “Keep dreaming!”, we’re launching our spaceship once again and taking you on a journey through a wide variety of performative worlds.

For three days, the hmt will become a festival venue: Featuring student performances, contributions from school and independent theatre groups, hands-on workshops, coffee raves, an open stage, and plenty of space for discussion, feedback, and new ideas. This isn’t just about putting on a show, but also about engaging in conversation, trying new things, and thinking ahead together.

# Anna Neustadt

# Urknall – Keep Dreaming!

So, what does that look like in practice?

Friday is all about arrival and a kick-off that will catapult you straight into the festival universe. After a big event to open the festival weekend and an accompanying opening show, we'll head straight out on a tour of the university, featuring small artistic surprises and first glimpses into the festival theme. In the evening, several plays will already be running before the open stage offers space for whatever wants to emerge spontaneously: poetry slam, vocal performances, dance, or an instrumental jam.

Saturday is the heart of the festival, bursting with energy and constantly offering new perspectives. From the morning coffee rave to hands-on workshops, various performance blocks, and open spaces for playing, chatting, or simply taking a breather. Throughout the day, we'll provide you with drinks and light refreshments. And when the "Astro-Rave" gets everyone moving again in the evening, one thing is clear: the day is far from over. Because what follows aren't just a few more performances, but also the festival party "The Biggest Bang," where we'll wrap

up the day together with a colourful cosmic celebration.

Sunday starts off more quietly: with a ginger shot bar, coffee, yoga, and a slow start, true to the motto "Awake but not quite ready to go." After that, there will be more performances before the festival comes together for a grand finale – with space for reflection, conversation, and perhaps a touch of nostalgia.

What's especially important to us: This festival is a place for everyone.

For students, for schoolkids and teens, for teachers, for families, for theatre people, and for those who might want to become one.

Admission is on a pay-what-you-can basis, so just drop by anytime.

The Urknall-Festival is loud, quiet, chaotic, touching, colourful, dreamy, funny, political, experimental, and above all, a space where you're allowed to experiment.

So: Come on by, bring your friends, stay longer than you planned – and keep dreaming with us.



## **Musizieren mit Leib und Seele**

Der 2018 gegründete Bereich „Kunst und Gesundheit“ an der hmt Rostock fördert mit seinem Kursangebot institutsübergreifend das körperliche wie auch seelische Wohlbefinden aller Studierenden. Koordinatorin des Bereiches ist Gordana Crnkovic (Dipl.-Gesangspädagogin und Atempädagogin mit AFA-Diplom).

## **Erklärte Ziele von Kunst und Gesundheit an der hmt Rostock sind:**

- die Sensibilisierung der Studierenden für die gesundheitlichen Aspekte ihrer künstlerischen Entwicklung,
- die Vermittlung physiologischer und psychologischer Zusammenhänge,
- die Stärkung eigener Ressourcen,
- instrumentenspezifische Präventionsmöglichkeiten physischer und psychischer Überlastungen sowie
- Betreuung bei körperlichen Beschwerden, physiologischen Fragestellungen oder seelischen Belastungen.

Das sagt Chiara Patragst:  
*Dieses Semester [WiSe 25/26] habe ich mit teilweise bis zu 15 weiteren Studierenden am Yoga-Kurs von Celine Beck teilgenommen. Das hat uns immer großen Spaß bereitet, uns aber auch nachhaltig entspannt und auf unseren weiteren Unterricht vorbereitet!*

Bei akuten Beschwerden besteht für Hochschulangehörige die Möglichkeit des direkten Kontaktes zur **Medizinischen Ambulanz für Hochschulangehörige** an der Universitätsmedizin Rostock zu Herrn Prof. Dr. Uwe Walter (Neurologie und Diagnostik) an der Klinik und Poliklinik für Neurologie (Gehlsheimer Straße 20, 18147 Rostock). E-Mails werden innerhalb einer Woche beantwortet. Prof. Dr. Walter kontaktiert – falls notwendig – entsprechende Fachkolleg\*innen und leitet Studierende weiter.



**Gordana Crnkovic**

**Vortrag: Mentale Stärke & Auftrittskompetenz – „Alles reine K(I)opfsache!?“**

mit Florian Ahlborn, am  
Dienstag, den 12. Mai, um 17:30  
Uhr im Raum SZ 06

**Vortrag: Beschwerden infolge professioneller Musik-  
ausübung und Theaterkunst?  
Vorbeugung und Spezial-  
sprechstunden an der  
Universitätsmedizin**

mit Prof. Dr. med. Uwe Walter,  
am Donnerstag, den 7. Mai,  
um 19:00 Uhr im Raum O1 02,  
öffentlich

**Alexandertechnik: Präsenz –  
Aufrichtung – Leichtigkeit**

mit Irmel Weber, am Samstag,  
30. Mai, von 10.30 Uhr bis 17.00  
Uhr im Kapitelsaal



Die richtige Balance.  
Foto: Marlene Witt.

**„Work-Life-Balance  
im Studienalltag.**

**Anregungen zu Selbst-  
fürsorge und Belastungs-  
regulation. Einführung in das  
Thema, Raum für Austausch  
sowie Angebot von Einzel-  
beratung**

mit Dr. med. David Sebastian  
Baaß (Hamburg), am  
Samstag, den 20. Juni, von  
10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

**Yoga – Deine Auszeit für  
Körper, Geist und Seele**

mit Celine Beek, montags von  
13:00 Uhr bis 14:00 Uhr im  
Raum O1 01

Termine: 13./20./27. April,  
04./20./27. Mai, 01./08./22./29.  
Juni & 06. Juli,  
hochschulöffentlich

Kontakt und Anmeldung via  
[kunst-gesundheit@hmt-  
rostock.de](mailto:kunst-gesundheit@hmt-rostock.de) oder über die  
Website.

Alle Studierenden sind zu den  
Angeboten herzlich ein-  
geladen!



## ***Music with heart and soul***

Established in 2018, the 'Art and Health' department at hmt Rostock promotes the physical and mental wellbeing of all students across the institutes through its range of courses. The department is coordinated by Gordana Crnkovic (qualified vocal coach and breathing coach with an AFA diploma).

### ***The stated objectives of Art and Health at hmt Rostock are:***

- raising students' awareness of the health aspects of their artistic development,
- teaching physiological and psychological interrelationships,
- strengthening students' own resources,
- instrument-specific ways of preventing physical and mental strain, and
- providing support for physical complaints, physiological issues or psychological stress.

Chiara Patragst says:

This semester [Winter 25/26], I took part in Celine Beck's yoga class alongside up to 15 other students at times. We always had great fun, but it also left us feeling deeply relaxed and prepared us for our subsequent lectures!

In the event of acute symptoms, university members have the option of contacting the **Medical Outpatient Clinic for University Members** at Rostock University Medical Centre directly, specifically Prof. Dr. Uwe Walter (Neurology and Diagnostics) at the Clinic and Polyclinic for Neurology (Gehlsheimer Straße 20, 18147 Rostock). E-mails will be answered within a week. Prof. Dr. Walter will, if necessary, contact the relevant specialists and refer students accordingly.



**Gordana Crnkovic**

***Lecture: Mental Strength & Performance Skills – “Is it all just a matter of the mind!?”***

with Florian Ahlborn, on Tuesday 12 May at 5.30 pm in room SZ 06

***Lecture: Health issues arising from professional music-making and theatre?***

***Prevention and specialist consultations at the University Medical Centre***  
with Prof. Dr. med. Uwe Walter, on Thursday 7 May at 7.00 pm in room O1 02, open to the public

***Alexander Technique: Presence – Posture – Lightness***

with Irmel Weber, on Saturday, 30 May, from 10.30 am to 5.00 pm, Kapitelsaal

***“Work-life balance in everyday student life. Tips on self-care and stress management. Introduction to the topic, opportunity for discussion and individual counselling sessions***

with Dr. David Sebastian Baaß (Hamburg), on Saturday, 20 June, from 10.00 am to 4.00 pm

***Yoga – Your time-out for body, mind and soul***

with Celine Beek, Mondays from 1.00 pm to 2.00 pm in Room O1 01 Dates: 13, 20 and 27 April; 4, 20 and 27 May; 1, 8, 22 and 29 June & 6 July, open to the university community

Contact and registration via [kunst-gesundheit@hmt-rostock.de](mailto:kunst-gesundheit@hmt-rostock.de) or via the website. All students are warmly invited to take part!



Keeping the balance.

Foto: Marlene Witt.









Hey, ihr \_ \_ \_ \_ \_ (schlauen) Studis! Ihr habt wieder ein Semester mit vielen Herausforderungen \_ \_ \_ \_ \_ (geschafft) und in der Klausurphase die Prüfungen \_ \_ \_ \_ \_ (auseinandergenommen). Jetzt ist es wieder Zeit für die Kulturcafes! Also bringt eure \_ \_ \_ \_ \_ (Freundinnen/Kumpels) mit – es gibt sicher viel zu \_ \_ \_ \_ \_ (quatschen/tratschen). Es wird \_ \_ \_ \_ \_ (leicht alkoholisiert) an der Bar \_ \_ \_ \_ \_ (langsam getrunken), auf der \_ \_ \_ \_ \_ (Sofa) gelegen oder die \_ \_ \_ \_ \_ (baumelnde) Deko \_ \_ \_ \_ \_ (angesehen). Nach der Feierei wird einmal \_ \_ \_ \_ \_ (gewischt), damit die hmt wieder sauber ist. Wer am Abend dann nicht auf dem \_ \_ \_ \_ \_ (Klo) endet und noch von \_ \_ \_ \_ \_ (Hunger) geplagt wird, wird sicher noch am Dobi fündig! :D

Schäse                      bekiekt                      quackeln

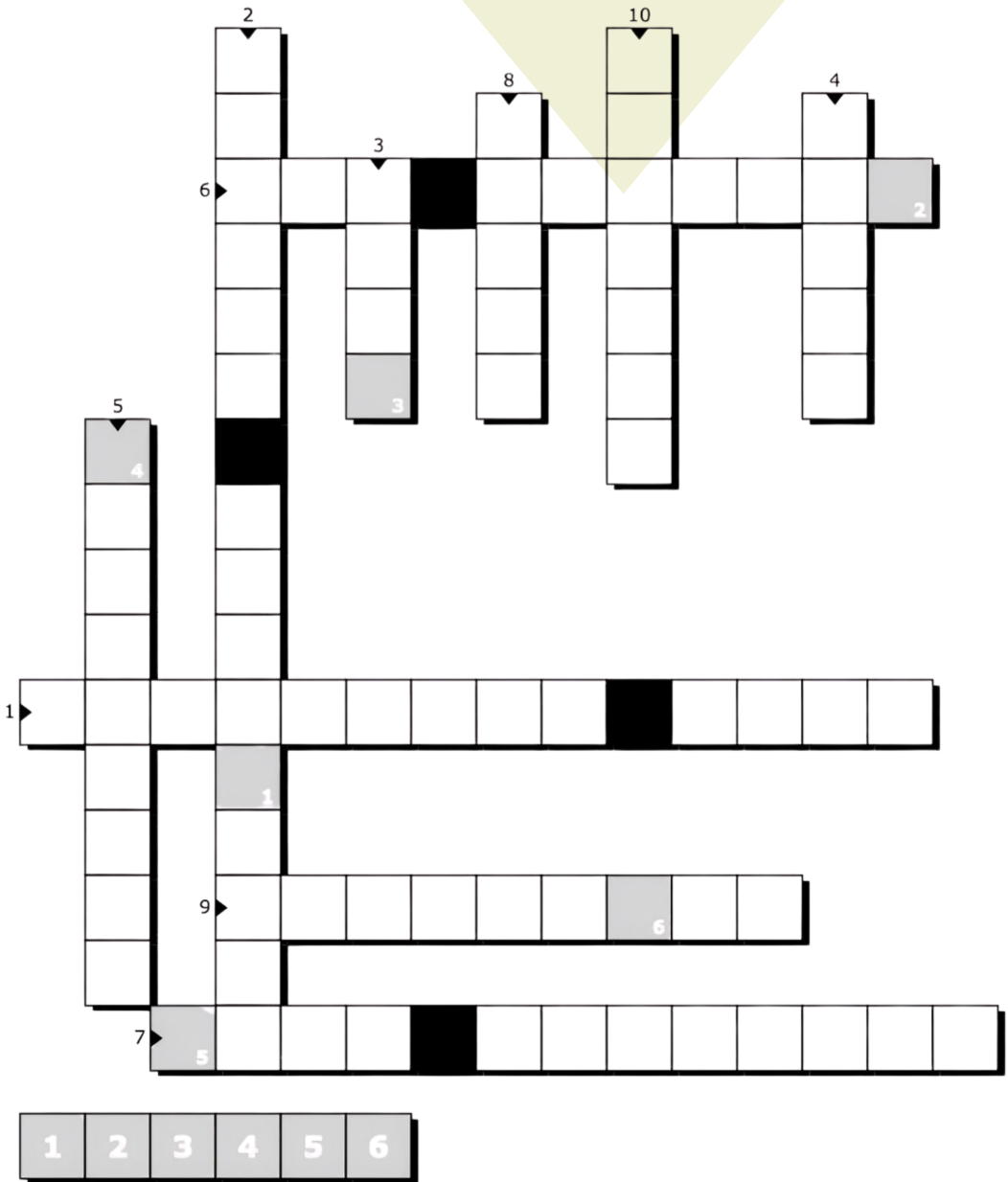
                         gewuppt                      angeschickert

gefeudelt                      Pott                      Schmach

                         Keulen                      plietschen

bamsele                      gesüppelt                      verhackstückt

1. Song von Donna Summer, der bei den Olympischen Winterspielen zu Gold verhalf – 2. gewann dieses Jahr seinen dritten Oscar für die beste Filmmusik – 3. traditionell-chinesisches Instrument mit zwei Saiten – 4. In welcher Einheit werden Frequenzen angegeben? – 5. Operette im diesjährigen Opernprojekt – 6. Epos von Homer, das dieses Jahr verfilmt wird – 7. Ehefrau von William Shakespeare – 8. Italienisch für laut – 9. mittleres Pedal am Flügel – 10. Theaterstück von Georg Büchner







Hey, wir – Anna (Präsidentin), Henning (stellv. Präsident), Benni (Geschäftsführer), Michel (stellv. Geschäftsführer), Kim (Kassenwartin), Nils (Veranstaltungen), Lory (Veranstaltungen), Meret (Veranstaltungen), Gotlind (Öffentlichkeitsarbeit), Fiete (Öffentlichkeitsarbeit) und Jonas – sind der StuRa des Sommersemesters 2026!

Ob wir uns in die Hochschulpolitik einmischen, legendäre KuCas veranstalten oder euch mit Rat und Tat zur Seite stehen: Wir

geben immer unser Bestes, euch das Studium an unserer Hochschule noch schöner zu machen und Orte zu schaffen, an denen wir als Studierendenschaft zusammenkommen können.

Falls ihr Anliegen habt, finanzielle Unterstützung braucht oder euch einfach nur mal auskotzen wollt, besucht uns gerne in unserem Büro (O2 11), eine unserer Sitzungen (Freitag 7:30 Uhr) oder schreibt uns eine Mail an [stura@hmt-rostock.de](mailto:stura@hmt-rostock.de).

Euer Stura

Liebe SchuMus,

wir sind euer neuer FSR! Zu uns gehören: Unsere Vorsitzende Lena von der Brelie, stellvertretend greifen ihr in Sachen Orga & Struktur Annika Plotz und in der Hochschulpolitik Philipp Prüter unter die Arme. Unsere Kasse hat Julian Max Wahle im Blick und wird dabei von Jette Boy unterstützt. Unsere Veranstaltungen organisieren Clara Jahnke, Alara Manschus und Jette Boy gemeinsam im Team. Julian und Alara kümmern sich außerdem noch um unsere Öffentlichkeitsarbeit und halten unsere Social Media Kanäle auf dem Laufenden. :)

Damit ihr keine wichtigen Infos und Veranstaltungen verpasst: Folgt uns also gern auf Instagram (@hmt\_rostock\_lehramt\_musik) und tretet unserer WhatsApp-Gruppe bei.

Ansonsten spricht uns gerne direkt an, wenn ihr uns in der hmt trifft – wir freuen uns über jedes Gespräch! Schreibt uns jederzeit (per Instagram oder Mail: [fachschaft.schulmusik@hmt-rostock.de](mailto:fachschaft.schulmusik@hmt-rostock.de)), wenn ihr Ideen für Veranstaltungen, Get-Together oder Projekte habt oder nutzt unseren Briefkasten im Foyer der hmt, wenn ihr etwas loswerden wollt, ohne direkt auf uns zuzukommen. Wir freuen uns auf ein musikalisch-großartiges Semester mit euch!



Das sind wir (v.l.):

Anni, Philipp, Lena, Julian, Alara, Jette & Clara.

Foto: Stine Ehlbeck.







Jana möchte sich für Vernetzung einsetzen.



Akrobatikmaus Isabel ist mit Schokolade zu begeistern.



Jules hat eine Ausbildung im Hotel abgeschlossen.



Lara genießt besonders gern Kaffee und Kefir.



Moritz (der mit den blonden Haaren, mit den Locken, der mit G, also der andere).



Margherita möchte mal eine typische italienische Nonna werden.

Hallo,  
wir sind der FSR LaThea und seit  
diesem Semester zu neunt!

Zu uns gehören Edgar Allan  
Boortz, Emma Borchers, Johanna  
Decker, Chiara Patragst und  
Lucas Wagner. Neu dabei sind:  
Magda Petermann, Anna Bonk  
und Amelie Kruspe.

Auch in diesem Semester werden  
wir uns wieder um die  
Angelegenheiten rund ums  
Lehramt Theater-Studium  
kümmern und unsere Fachschaft  
in hochschulpolitischen Themen  
vertreten.

Das Sommersemester ist wieder

## FSR LaThea

voll mit tollen Aktionen und  
Veranstaltungen, unter anderem  
die Freien Projekte des Jahrgangs  
24 und das URKNALL Theater-  
Festival im Juni. Damit ihr diese  
und andere Termine nicht  
verpasst, folgt gerne unserem  
Instagram-Account

@hmt\_rostock\_lehramt\_theater.

Falls ihr uns kontaktieren wollt,  
könnt ihr uns auch gerne eine E-  
mail schreiben an

fachschaft.lehramttheater@hmt-  
rostock.de

See you around!

Euer FSR LaThea <3

Foto folgt in der nächsten Ausgabe



# Neuigkeiten aus der Nachbarschaft

Der heuler ist das offizielle Studierendenmagazin der Uni Rostock, also quasi von Studis für Studis. Wir schreiben über alles, was das Uni-Leben ausmacht: Uni-Politik, studentischer Alltag, Kultur, Politik und alles, worüber man in der Mensa so spricht.

Unser Team besteht aus rund zwölf festen Mitgliedern und weiteren freien Mitwirkenden aus Redaktion, Fotografie, Lektorat, Illustration, Layout und Social Media – also viele kreative Köpfe.

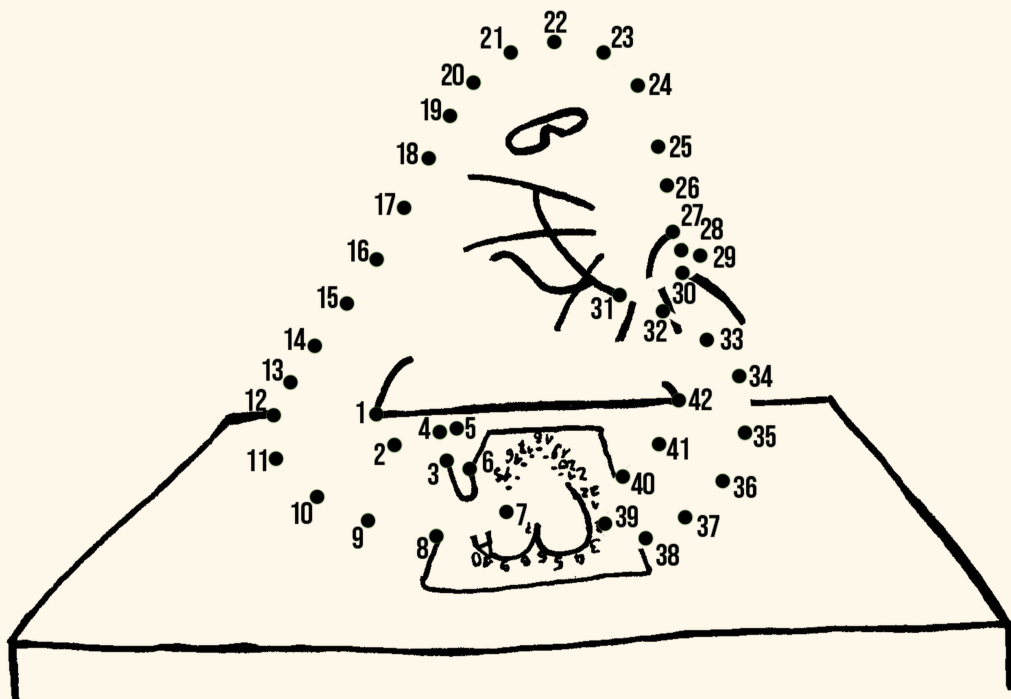
Jeden Freitag laden wir einen Artikel auf unserer Website hoch. Trotzdem gibt's den heuler weiterhin auch in Print – zweimal im Jahr zum Semesterstart, mit längeren Texten und Themen, die man auch noch lesen kann, wenn die nächste Prüfungsphase schon wieder vorbei ist.

Außerdem sind wir einmal im Monat bei Radio LOHRO als „heuler on Air“ zu hören.

Also genug Stoff zum Prokrastinieren.

Ein Magazin von Studierenden für Studierende

Verbinde die Zahlen und finde heraus, was für ein Tier unser Maskottchen Helga ist!



# Neuigkeiten aus der Nachbarschaft

Ihr findet uns immer überall, selten nirgends, aber meistens in der hmt.

Kostproben gibt es auf der Website des Studierendenrates der hmt. Reservierungen und Rezeptvorschläge bitte an:

[stuart@hmt-rostock.de](mailto:stuart@hmt-rostock.de)

**Sorgfältig  
Studentenfutter  
(ohne Rosinen)**

**sortiertes**

**&**

**hausgemachte  
Buchstabensuppe sind  
unsere Spezialität.**

"stuART ist der neue Stern am kulinarischen Himmel. Es locken Verse für lyrische Gourmets und zarte Worte für Kenner; ich persönlich genieße besonders gern den Schmorbraten."

(Kwillie Ritterkatze, Literat)

**stu**



**ART**

**Wir servieren euch zweimal  
im Semester:**

- **Vorspeisenportraits**
- **eingelegte Fotos und  
marinierte Zeichnungen**
- **Projektberichte Rostocker  
ART**
- **Interviews mit Biss**
- **frisch gepresste Gedichte  
Goethescher Güte**
- **Rätseleien mit Vanillesoße**

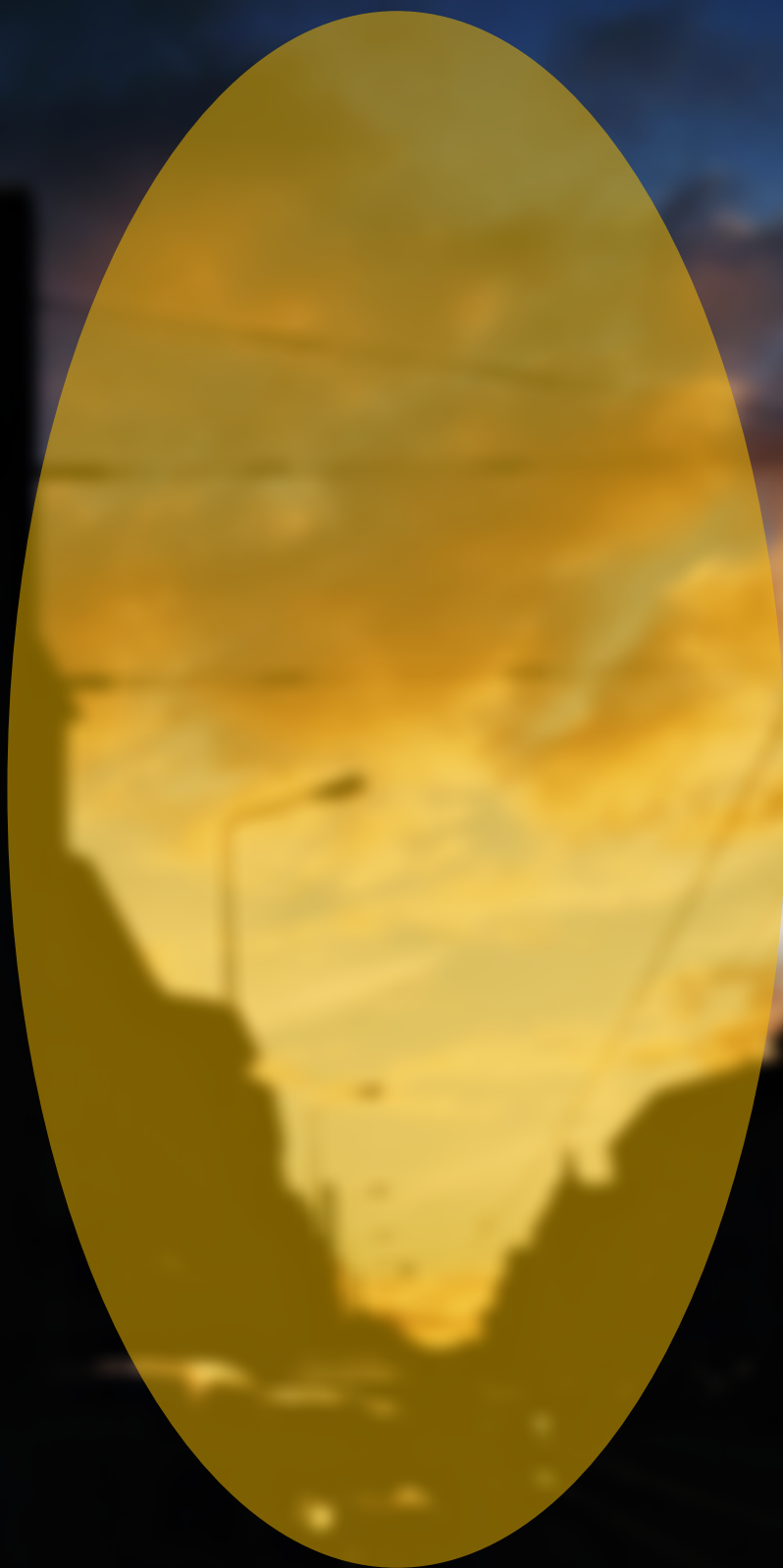
**Harm Steinschneider:**

nicht so meins. das personal war zu bemüht, die portion zu viel. die würzung war doch sehr intensiv, wer es mild mag, sollte das anmerken oder lieber woanders hingehen (trotz mangelnder guter Alternativen)

**Leander Murrel:**

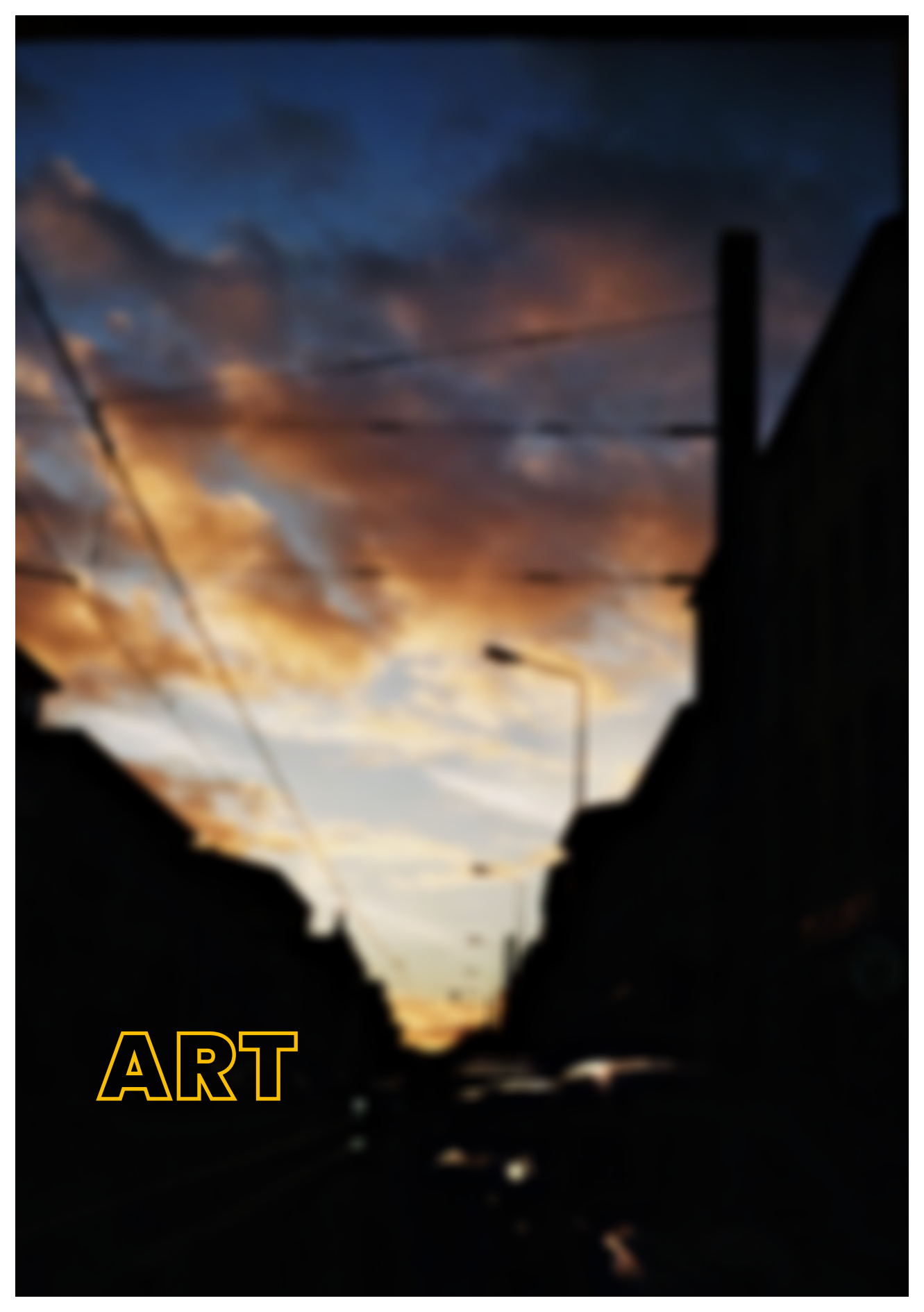
Wir fanden es im Grunde sehr schön. Die Gerichte waren recht lecker und das Ambiente eigentlich ganz nett. Es lädt ein, noch kurz dazubleiben und nette Gespräche zu führen. Wir kommen bestimmt nochmal, glaube ich.

**Neu: Die stuART-Mitmachküche. Wir freuen uns über eure Beiträge. Egal ob Geschichten, Gedichte oder anderweitig Gediegenes, Bilder, Basteleien oder weitere bunte Sachen – wir finden einen Tisch für euch!**



*Foto: Noe Chlebowitz*





ART



***Ode eines Koffeinierten***

Koffein. Oh, du tolles Lebens Frucht!  
Zeige mir erneut, was mich erfreut.

Oh, wecke meine Denkprozesse  
und auch erneut mein Interesse.

Tief versickert war mein Leben,  
nun sickerst du durch meine Venen.

Oh, was ich ohne dich verlor,  
gabst du mir mit Engelschor.

Dank sei den Magistern und Pfaffen,  
all denen, die uns solch Getränke brachten.

Ob mit Prickel oder ohne,  
ob in Tasse aus der Bohne,  
töricht wäre ich zu denken  
mein Leben ohne euch zu lenken.  
Welch köstliche Momente sie mir brachten.  
Wie soll ich es nur ohn' euch schaffen.

***Variation auf ein Thema von Ernst Jandl***

nachricht

ich schickte unsre namen an die meine  
in einem brief und blieb daheim

die hände die uns ferner waren  
fanden worte, setzten sie darein

ich schickte das kuvert mit unsren namen  
darin ein brief und blieb daheim

die augen die uns ferner waren  
fanden worte, schliefen beide ein





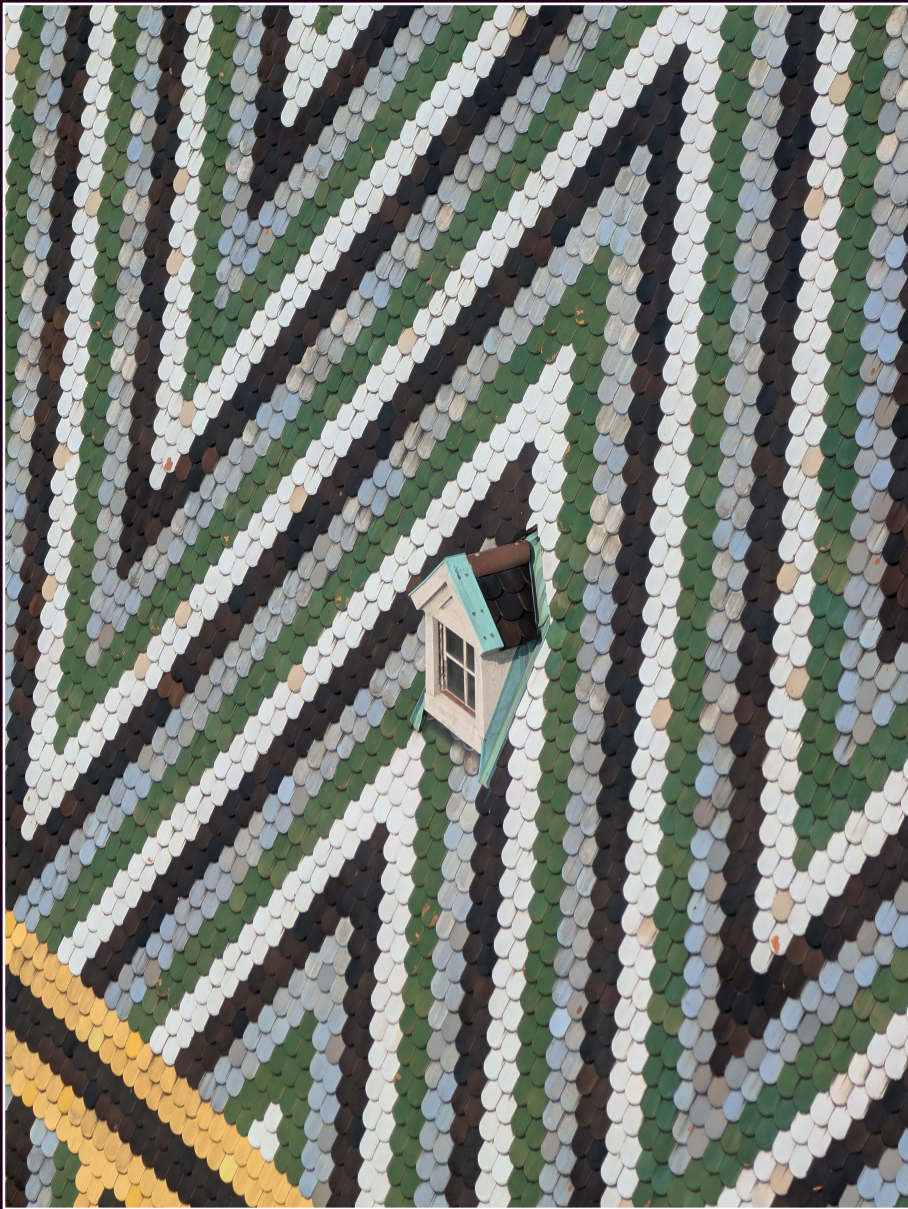








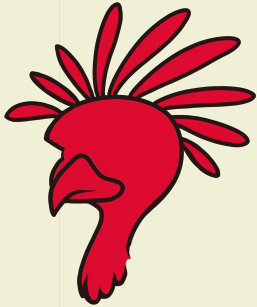
# BOBBYS BRENNWEITE



Ein Mosaikdach, sorgfältig gelegt zwischen Himmel und Geschichte. Die Farben fließen in ruhigen Wellen, als hätte der Wind selbst sie geordnet. Hell gegen dunkel, grün gegen weiß. Ein Tonrhythmus, der die Zeit überdauert. Mittendrin ein kleines Fenster, fast schüchtern, als würde es heimlich in die Welt hinausschauen. Es ist ein stiller Beobachter über der Stadt, Zeuge von Jahrhunderten.



Neu am Fernsehhimmel: SchuMuTV!  
Unsere erste Sendung geht am 30.05. um  
19:30 Uhr im Foyer live! Kommt dazu und  
genießt einen Abend voller Emotionen!



Lasst uns gemeinsam ein  
politisches Zeichen setzen bei *Dafür*.  
Am 07.09. um 17:30 Uhr versammeln  
sich die Kultureinrichtungen  
Rostocks auf dem Neuen Markt zu  
einer Mitsingaktion. Macht mit!

Die vier Lehramtsstudenten von Stereono  
haben ihr Debut-Album unORDINARY  
veröffentlicht, in dem jeder Song eine  
neue und völlig unterschiedliche Welt  
öffnet. Von Pop und Rock, Punk und Funk  
ist auch Dance sowie eine Ballade  
vertreten.

<https://www.stereono-band.de/>



Kommt vorbei: hmt x Circus Fantasia @ Bühne 602  
16.05. Laura Volkers & YOURDAUGHTERS  
08.07. Ensembles der hmt  
weitere Termine folgen

Eintritt: 15 Euro, 10 ermäßigt, Kulturtickets begrenzt  
verfügbar

